

15. März 2026 – Laetare – „Freue dich“

4. Sonntag der Passionszeit

Der Sonntag Lätare ist eine Art „Freudenpause“. Er lädt ein, mitten in stürmischen Zeiten innenzuhalten, sich trösten zu lassen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.



(Foto: in der Akademie der bildenden Künste Wien)

An trüben oder verregneten Tagen bringt mitunter der Besuch eines Museums oder einer Kunstaussstellung eine willkommene Pause, um sich zu freuen und zu staunen, wie sich das Denken und Fühlen der Menschen im Laufe der Jahrhunderte veränderte.

BIBELTEXT Jesaja 66, 10-14

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

GEDANKEN

Jesaja vergleicht den Trost Gottes mit der zärtlichen Fürsorge einer Mutter. So wie ein Kind von seiner Mutter gestillt und beruhigt wird, dürfen auch wir bei Gott Ruhe und neue Kraft finden. Wer satt geworden ist an Liebe, Geborgenheit und Trost, hat neue Kraft, um wieder aktiv zu werden und das Leben anzugehen. Frieden in Fülle wird uns zugesagt - „wie ein überströmender Bach“. Gottes Trost schenkt neue Lebensenergie. Das Herz wird wieder froh, und das Leben beginnt neu zu wachsen – so wie Gras nach dem Regen oder Knospen nach dem Winter. Auch nach Leid, Erschöpfung oder schweren Zeiten ist ein neuer Anfang möglich.

Mitten im Leid gibt Gott Rastplätze für die Seele. Diese Rastplätze sind gerade in den äußerst bewegten Tagen unseres Daseins wichtig, die wir uns bewusst nehmen sollten! Besonders der Sonntag könnte ein solcher Ort sein. Gemeinsam im Gottesdienst, in der Natur, in der Familie, in einer Kunstausstellung. Der Weg unseres Lebens und unseres Glaubens verläuft stets zwischen Trauer und Hoffnung. Unser Leben ist geprägt von Freude und Leid. Damit umzugehen, ist oft sehr mühselig. Bis zur endgültigen Freude wird es weiterhin Schmerz und Tränen geben. So ist das Leben der Menschen. Das müssen wir akzeptieren.

Kein alter weißer Mann

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“. Gott eröffnet seine mütterliche Seite: *Genau das ist es, was die Menschen jetzt brauchen*. Keinen Gott der himmlischen Heerscharen, der mit starker Hand zeigt, wo es langgeht. Keinen Gott des Krieges, der für sie streitet. Und auch keine „alten weißen Männer“, die sich zu Göttern aufschwingen um über Leben und Tod von Menschen zu bestimmen. Die unschuldigen Menschen, meist auch junge Männer, benutzen, um sie in Kriege zu führen, in die sie persönlich nie ziehen würden. Keine, die Kriege anzetteln, um ihre eigenen Interessen und jene diverser „Hintermänner“ durchzusetzen. Nein, es braucht Menschen, denen das Schicksal der Menschheit ein Anliegen ist. Mit Weitblick und dem Willen zu Versöhnung und Trost. Ob das nun eine Mann oder eine Frau ist, ist einerlei. Aber: Es braucht vor allem unseren tröstenden Gott, der uns umfasst und stärkt. Der Vater und Mutter ist. Amen.

Lektor Werner Pelz

Psalm 84 – modern

Meine Seele hat bei Dir Zuflucht gefunden,
wie gut, dass ich bei Dir zu Hause bin.

Meine Seele verlangt nach Dir,
wie gut, dass ich bei Dir aufgehoben bin.

Meine Seele hat ein Haus gefunden
wie eine Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.
Wie gut, dass wir bei Dir geborgen sind.

Meine Seele verbindet sich mit den anderen,
die die Seelenverwandtschaft mit Gott erkennen.
Wie gut, dass wir bei Dir glücklich sind.

Meine Seele sehnt sich nach Deinem Reich,
in dem die Güte ausgeteilt wird mit vollen Händen
und sich Friede und Gerechtigkeit miteinander verbinden.
Wie gut, dass Dein Reich kein Ende hat.

Gemeinsam:

Meine Seele sehnt sich nach Dir,
und freut sich auf die Ewigkeiten,
in denen wir uns wiedererkennen
mit allen Entschlafenen -
und selig sind in Dir.

(Hanns Dieter Hüsch/aus dem Erprobungsbuch für das neue evangelische Gesangbuch)